Ausländische Bibliophilen-Gesellschaften

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **4 (1947)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

nommen und befleckt wie ein Kindereßmantel. Ihr Besitzer scheint mir ein recht verdrehter Kauz zu sein.»

Der Zuckerbäcker: «Na, sachte, sachte, junge Dame! Haben Sie keine Angst, daß ich Ihnen zu nahetrete, der Altersunterschied ist denn doch zu groß, bin ich doch einer vom Jahrgang 1655. Immerhin, was Sie mir da erzählen von Unberührtheit, macht mich leise lächeln. Ein Buch zu besitzen, es aber nicht aufzuschneiden, nicht jede Seite liebkosend zu überfliegen, ist das nicht genau, wie wenn man einen guten Freund im Hause aufnähme, sich aber beharrlich weigerte, auch nur ein Sterbenswörtchen mit ihm zu sprechen? Ich gebe wohl zu, daß Sie recht hübsch sind, ich bewundere Ihre Linie: auch ließ Ihr Herr sich die Sache etwas kosten: aber schließlich sammelt er doch keine Kleider oder Umhüllungen, sondern, wie Sie mir sagten, Bücher.»

Die Unbekannte: «Ach, das Materielle spielt bei uns natürlich keine Rolle, obschon ich gestehen muß, daß mein Gebieter versuchte, eine Kleinigkeit an den für mich verlangten fünf Tausenderlappen herauszuschinden. Gut, daß es ihm nicht glückte! Wochenlang lebte er in Ungewißheit, ob er mich überhaupt bekomme, er war nicht wenig aufgeregt, aber endlich konnte er mich triumphierend nach Hause tragen. Sofort ließ er mich vom Kopfe bis zum Fuß neu einkleiden, was mehrere Sitzungen mit dem Buchbinder mit sich brachte: aber hier ließ er sich merkwürdigerweise nicht auf Preisfragen ein: ja, ‚Noblesse oblige'»!

Der Zuckerbäcker: «Sie haben soeben meine Gestalt kritisiert; damit wollten Sie eigentlich meinen Unwert darlegen. Diese Unbedachtsamkeit schreibe ich Ihrer Jugend zu. Mein Inhalt wurde von einem Reformator seiner Zunft geschrieben und meine Gestalt von den größten Meistern ihrer Zeit, nämlich den Brüdern Elzevir in Amsterdam, geschaffen. Allerdings stieg das mir nicht in den Kopf, und weder meine Pastetenrezepte noch meine Melonentorte wurden deswegen abgeändert. Ja, schauen Sie einmal dort in die Ecke, dort steht, wundersam gebunden, recht pompös anzuschauen – was meinen Sie wohl? – nur eine Faksimileausgabe von mir: ob es so etwas auch einmal von Ihnen geben wird?»

Die Unbekannte: «Faksimileausgabe! Lachhaft. Mein Herr würde sich für so etwas bedanken.»

Der Zuckerbäcker: «Schöne Holde, darf ich Sie darauf aufmerksam machen, daß für uns Bücher die Ehre, in einer solchen Ausgabe herausgebracht zu werden, fast so etwas wie ein, Doctor honoris causa, bei den Menschen ist? Und übrigens ...»

Hier klopfte ich energisch an die Türe, denn ich konnte nicht zulassen, daß man in meiner Bibliothek eine Dame beleidige, und sei sie noch so hochnäsig. Als ich öffnete, war der Spuk verschwunden. Würdig stand der alte Patissier da, ein wenig verschlafen, sich eng an einen «Almanach des Gourmands» drückend. Ich entnahm der Wartecke nun doch einen Band. Er hieß: «Enkarpa. Culturgeschichte der Menschheit im Lichte der pythagoräischen Lehre.» Nachdem ich eine Zeitlang darin geblättert hatte, verblaßten alle Goldeinbände; zurück blieb nur ein klein wenig Mitleid mit allen nicht aufgeschnittenen Büchern, denn sie können ja nichts dafür ...

Ausländische Bibliophilen-Gesellschaften

Die *Maximilian-Gesellschaft*, eine der ältesten deutschen Vereinigungen von Bücherfreunden und Büchersammlern, hat mit Genehmigung der Militärregierung ihre Arbeit wieder aufgenommen und zum Vorsitzenden Prof. Dr. Karl Georg Heise, Direktor der Kunsthalle in Hamburg, zum stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Ernst L. Hauswedell, Verlagsbuchhändler und Antiquar in Hamburg, gewählt. Die Gesellschaft beabsichtigt, insbesondere ihre publizistische Tätigkeit wieder aufzunehmen und neben vorbildlichen Drucken von dichterischen, literarischen oder historisch wertvollen Texten buchwissenschaftliche Veröffentlichungen herauszugeben, die typographische, bibliographische und andere buchkundliche Themen behandeln werden. Daneben ist die Herausgabe einer periodischen Veröffentlichung geplant. Die Geschäftsstelle der Gesellschaft befindet sich Hamburg 36, Esplanade 38/II.

Mitteilungen des Vorstandes

Vorzugsdrucke. Wir machen darauf aufmerksam, daß noch einige der Vorzugsdrucke unserer Buchgabe für 1946/47, J. V. Widmanns Epos «Der Heilige und die Tiere», die demnächst zum Versand gelangt, zu den im zweiten Doppelheft 1946 (S. 156) angezeigten Bedingungen bezogen werden können, solange sie verfügbar sind. Diese zwanzig mit von Hand gedruckten Lithographien versehenen Exemplare (sie wirken weicher und toniger als die Pressedrucke!) werden